



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lüdinghausen

Ludorff, Albert

Münster in W., 1893

Gemeinde Olfen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97496)



Olfen.

Die Gemeinde Olfen grenzt im Süden an die Lippe, im Osten an Bork und Selmi, im Norden an Lüdinhäusen und Seppenrade, im Westen an Hullern. Dieselbe enthält außer dem Wigboldbezirk die Bauerschaften Rechede, Kökelsum, Sulsen und Vinnun. Sie hat eine Größe von 60 □ Kilometer und eine Bevölkerung von 3055 Katholiken, 38 Protestanten und 30 Juden.

Quellen und Litteratur:

Gräflich von Wedel'sches Archiv zu Sandfort, geordnet und mit Repertorium versehen. — Pfarr-Archiv, nicht geordnet. — A. Tibus, Gründungs-Geschichte, Seite 789 f. — J. Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den westlichen Theil des Kreises Lüdinhäusen, Seite 321—402.

Der Wigboldbezirk Olfen ist identisch mit der alten Bauerschaft Ulfloa, Olflon, Olfen. Ulfloa ist zusammengesetzt aus Ulf = Wulf und Lo, also gleichbedeutend mit Wolfsloh, Wolfswald. In der Bauerschaft Olfen bestand schon früh eine Kirche. Wir erfahren darüber Näheres aus einer sehr interessanten Urkunde des Bischofs Wulphelm aus dem Jahre 889.² Der Bischof bekundet in derselben, daß er die Kirche in Ulfloa und den Hof daselbst, sein väterliches Erbtheil, nebst Gebäuden und Grundstücken und 30 Leibeigenen mit ihren Höfen dem heiligen Paulus zu Mimigernesford geschenkt, sich aber die Freiheit vorbehalten habe, später anders zu verfügen.

Der Akt sei aufgenommen in der Kirche des heiligen Vitus (also zu Olfen, wo der heilige Vitus noch Patron ist) vor dem versammelten Volke und in Gegenwart der vier Gaugrafen Kobbo, Thiadink, Hrodwerk und Warin, am feste der heiligen Fabian und Sebastian.

Aus dieser Urkunde folgt, daß zu Olfen schon vor dem Jahre 889 eine Kirche mit dem heiligen Vitus als Patron der Pfarre bestand, und daß einer der Vorfahren des Bischofs Wulphelm dieselbe auf seinem Hofesgrunde erbaut hatte. Wahrscheinlich ist die Pfarre aber nicht vor dem Jahre 836 gegründet, wo erst die Reliquien des heiligen Vitus von Frankreich nach dem Kloster Corvey an der Weser übertragen wurden, indem vor dieser Uebertragung an die Wahl des heiligen Vitus zum Patron nicht zu denken ist.³

¹ D mit der Darstellung Christi am Ölberge. Aus einem Brevier (Pergament-Manuskript) der Schloß-Bibliothek zu Nordkirchen (siehe oben Seite 72).

² Erhard, Codex diplomat., Nummer 40.

³ A. Tibus, am angeführten Orte, Seite 789.

Wir finden im Jahre 1265 die genannten Güter in dem Besitze des münsterischen Domkapitels¹ und somit ist auch die Besetzung der Pfarrstelle seit erdenklicher Zeit ein Vorrecht des Domprobstes gewesen. Da der Pastor jährlich 5 Mark und über 50 Hausstätten im Wigbold Wortgelder, Hühner und Eier an das Domkapitel zu prästiren hatten, so ist evident, daß sowohl der Pfarrhof ein Per-tinenz des Hofes Olfen ist, als auch das Wigbold auf dem Grunde desselben Hofes erbaut ist.

In der Bauerschaft Sulsen zu „Lehmhegge“ war früher eine Kapelle, die um 1820 ab-gebrochen wurde; die Vikarie zum Lehmhegge stand im Patronat der Herrn zu Rauschenberg, sie ist jetzt an die Pfarrkirche verlegt. Auch bei der Burg Rechede, „auf'm Benthofe“, bestand ehemals eine Kapelle. 1268 und 1271 findet sich Bernardus capellanus in Regethe; die Vikarie wurde aber schon von Bischof Florenz (1364 bis 1379) der Pastorat überwiesen.² Eine dritte Kapelle lag in der Bauerschaft Vinnum, im sogenannten Dorfe Vinnum; auch diese ist verschwunden.

Olfen soll im Jahre 1589 von dem fürstbischöf Ernst von Baiern Wigboldsrechte erlangt haben zum Lohn dafür, daß die Bürger einen Angriff von Seiten der Spanier auf den Ort tapfer zurückgewiesen hätten.³

Röchel berichtet in seiner Chronik von einem Angriffe der Spanier auf Olfen nichts, erzählt aber von den Holländern, daß sie im November 1589 und im September 1590 Olfen heimgesucht und gebrandschatzt hätten.⁴

Eine Befestigung des Wigbolds wurde 1592 geplant und begonnen zum Schutze gegen die Einfälle der Spanier und Holländer. Aus den gepflogenen Korrespondenzen⁵ ist zu ersehen, daß der Ort früher schon im weiteren Umkreise mit Gräben umzogen war, und damals der Oberstlieutenant Jobst von Fürstenberg Senden den Rath erteilt hatte, die Festungsgräben enger einzuziehen. Nach langen Unterhandlungen wurde endlich von der fürstbischöflichen Regierung die Erlaubniß erteilt, und 1601 (3. März) stellen L. Billholt, Bürgermeister, H. Nordemann, Rathsverwandter, J. Penne-kamp, Rentmeister, einen Revers aus, daß, nachdem die fürstlichen Rätthe zu Münster zugelassen, „gemeld Dorf Olfen mit Aufgrabung und Beschanzung auf 10 Jahre a dato angerechnet zu besfestigen“, sie in der Oeffnung und Schließung der Pforten und Hommeien sowie Zustellung der Schlüssel der Obrigkeit gehorchen wollen. Das Siegel an der Urkunde hat im Schilde einen Balken, darunter W. O., über dem Schilde St. Vitus, die Umschrift: Sig. Wichbold Olfen.

Olfen gehören folgende Männer der Wissenschaft an: Heinrich Druchter, Schüler von Kammer und Mürmellius; Schulrektor zu Osnabrück, dann zu Münster; schrieb verschiedene gelehrte Werke. Heinrich Sibe, großer Grammatiker und Dichter; Rektor auf dem Münsterischen Gymnasium unter Kammer; gab viele lateinische Gedichte heraus; starb 1566 zu Lemgo an der Pest, nachdem er über 50 Jahre Schulrektor gewesen.⁶ Bernhard Heinrich Reinhold, 1677 zu Olfen geboren, Professor jur. zu Duisburg, hinterließ viele gedruckte Werke.

Die Landesburg Rechede⁷, in der Bauerschaft Rechede, am Steverflusse, bischöfliches Besitzthum, bestand schon im 12. Jahrhundert. Diese Landesburgen, zu denen auch Boglar im Kirch-

¹ Wil mans, Urkunden-Buch, Nummer 744. — Dr. f. Darpe, Codex Traditionum Westphalicarum II. Seite 238.

² Pfarr-Archiv, Wil mans Urkunden-Buch, Nummer 823, 902.

³ Kum ann, Manuscripte.

⁴ Dr. Janssen, Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. Seite 110, 114.

⁵ Staatsarchiv zu Münster.

⁶ Kum ann, Manuscripte: Nachrichten über die münsterischen Städte Werne u. s. w.

⁷ Nordhoff, Holz- und Steinbau Westfalens, Seite 246 f., Tafel V, 1.

spiel Selm, und Paßlar¹ im Kirchspiel Lüdinhäusen gehörten, sollten zur Sicherheit des Landes, zum Schutz gegen äußere Feinde dienen. Sie waren mit einer Anzahl Burgmänner (castellani) besetzt, die für ihren Dienst eine Wohnstätte, Burgmännersitz (mansio) auf der Burg und zum Unterhalt ein Burglehen (feodum castrense) oder eine Rente erhielten. Der Burggraf hatte die Aufsicht über die Burg und die Burgmänner. Das Kollegium der Burgmänner führte ein eigenes Siegel, wie wir das aus einer Urkunde des B. Kramppe, Kastellan zu Rechede, vom Jahre 1280 sehen.² Mit dem Haupttheile der Burg und deren Zubehör an Grund und Boden war die Familie von Rechede belehnt, die von diesem ihrem Stammsitz in der Bauerschaft Rechede ihren Namen hatte. Sie führte mit den von Merveldt und von Dülmen dasselbe Wappen, einen goldgegritterten blauen Schild.

1389 bezeugt Eubbert von Rechede, daß Haus und Burg Rechede von dem Bischof Heidenreich seiner Obhut übergeben sei. Er übernimmt, die Burg mit Wächtern und Pfortnern zu unterhalten und hat dafür Mühle, Fischerei und Acker zu seiner Nutznießung. Die Burg soll dem Bischofe stets ein offenes Haus sein.³

1425 verkauft Eubbert vor dem Freygreven von Wesenfort, Heinrich von Neuhaus, das Haus Rechede mit allem Zubehör an Hermann von Lintloe.⁴

Die Familie von Lintloe führte als Wappen zwei schwarze Querbalken in Silber, auf dem oberen drei rechts laufende Vögel. Auf Hermann folgte um 1462 Adam von Lintloe, der, wie schon bei Nordkirchen erwähnt wurde, 1466—1478 in erbitterter Fehde mit G. von Morrien lebte. Wegen des faulrechtlichen Vorgehens und vieler Brandstiftungen und Räubereien in dieser Fehde wurde Adam 1467 in der Kirche zu Olfen öffentlich exkommuniziert; der Bruder Dirik, der ebenfalls an der Fehde theilnahm, wurde 1476 am Freistuhl zu Nordkirchen wegen derselben Vergehen von dem Freigrafen Johann Selter verfehnt. Die große Pergamenturkunde trägt acht Siegel und ist von 16 freien Bauern, Freyscheppen, unterzeichnet.⁵

Mit Wilhelm von Lintloe starb 1541 der Stamm zu Rechede aus. Das Gut kam jetzt an den Vetter Wilhelms, Wonnemar von Heiden, dessen Wittve dasselbe um 1555 an Jobst von Mecheln Sandfort verkaufte. Seitdem ist die Burg verschwunden und die Grundstücke sind mit den Sandforter Besitzungen vereinigt.⁶

Das Rittergut Senden lag unweit der Burg Rechede. Hier saß ein Geschlecht von Senden, welches zwei silberne Querbalken in roth als Wappen führte. Engelbert von Senden verkaufte 1468 das Haus Senden an Eubbert von Morrien⁷. Da dieser keinen Sohn hatte, so fiel um 1488 Senden an einen Sohn seiner Tochter Fya, nämlich an Eubbert von der Reck, und diesem folgte der Sohn Diedrich.

In Ermangelung von Söhnen erbte der Schwiegersohn Friedrich von Tülen das Haus Senden; dieser verkaufte 1557 dasselbe an E. von Fürstenberg, der ebenfalls eine Tochter Diedrichs zur Frau hatte, für 15000 Goldgulden.⁸

¹ Nordhoff, Holz- und Steinbau Westfalens, Seite 233 und 245 f.

² Wilmans, Urkunden-Buch, Nummer 1127.

³ Niefert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkunden-Buch, 1. Band, 2. Abtheilung, Seite 234.

⁴ Gräflich von Weddelsches Archiv Sandfort.

⁵ Archiv Nordkirchen.

⁶ Archiv Sandfort.

⁷ Gräflich Droste'sches Archiv Darfeld.

⁸ Archiv Darfeld.

Der Sohn und Nachfolger Jobst von Fürstenberg nahm als Oberstlieutenant Theil an einem Kriege gegen die Türken, starb aber auf der Rückkehr zu Wien im Jahre 1596, ohne Kinder zu hinterlassen. Das Haus Senden kam jetzt für große Forderungen durch gerichtliche Imiſſion an Sandfort. Seitdem ist die Burg verschwunden.¹

Das Rittergut Sandfort. Dasselbe liegt in der Bauerschaft Vinnum, an der Landstraße Olfen—Selm. Schon um 1500 war hier das Geschlecht von Mecheln sesshaft, welches in der Bauerschaft Mecheln, Meiklen, Kirchspiel Ahlen, seinen Stammsitz hatte, und drei Rüden in rothem Felde als Wappen führte. Der letzte seines Stammes war Jost von Mecheln; dieser starb um 1550 und hinterließ drei Töchter: Joste, Neſe, Stephane. Die erste erbt mit ihrem Gemahl, Franz von Bodelschwing, Sandfort. Da diese aber kinderlos waren, so vermachte die Wittwe Joste 1599 das Gut einem Sohne der Schwester Neſe, dem Joachim von Frydag Löringhoff. Dessen Sohn Berthold begründete die Linie von Frydag (drei silberne Ringe in blauem Felde) Sandfort, die im Jahre 1717 mit Joachim Hermann ausstarb.

Die Wittwe Josina von der Reck vermählte sich wiederum mit Gisbert von Bodelschwing (in gold ein rother Querbalken, darüber eine viereckige Spange), dessen Nachkommen etwa 150 Jahre zu Sandfort blühten. Adolf von Bodelschwing erbaute mit Gemahlin Louise von Plettenberg 1857 zu Lüdinhäusen die evangelische Kirche und schenkte dieselbe der dortigen evangelischen Gemeinde.

Die Tochter Louise wurde Erbin der elterlichen Güter. Durch ihre Vermählung kamen dieselben an den jetzigen Besitzer, Grafen von Wedel.²

Das Rittergut Füchteln, in der Bauerschaft Köfelsum, links an der Stever gelegen. Füchteln kam 1362 durch Kauf an Heinrich von Wulf, von Wulfsberg zu Lüdinhäusen. Bernard von Wulf schrieb um 1500 eine Familienchronik, wovon eine Abschrift sich im Lüdinhäuser Stadtarchiv findet. Unter Wilhelm Otto von Wulf gingen 1761 die Güter schuldenhalber in Diskussion.

Füchteln kam 1824 käuflich an Freiherrn von Bodelschwing-Sandfort, der dasselbe 1839 an Graf Schmising überließ. Haus und Hof ist verschwunden.³

Das Rittergut Ronhagen, in der Bauerschaft Köfelsum, 1 Kilometer von Füchteln entfernt. Im 15. Jahrhundert gehörte das Gut der Familie von der Leythe zu Romberg, Kirchspiel Ascheberg. Jaspara von der Leythe brachte 1506 dasselbe ihrem Gemahl Johann von Schenking in die Ehe, dessen Tochter es wiederum an Heinrich von Lebedur brachte. An diese Familie schlossen sich successive folgende Besitzer: von Holdinghausen, von Wolf-Füchteln, von Blumröther, von Bodelschwing-Sandfort, und seit 1839 Graf Schmising, der das Gut zugleich mit Füchteln käuflich erwarb, auch dieser Hof ist mit den Gebäuden vollständig verschwunden.⁴

Das Rittergut Rauschenburg in Sulzen, hart an der Lippe, dort wo die Landstraße Olfen-Datteln dieselbe überschreitet. Die Burg ist auch auf diesem Gute längst nicht mehr vorhanden.

Um 1400 finden wir das aus dem Vest stammende Geschlecht von Oer zu Rauschenburg; 1405 machen Heinrich von Oer und Sohn Bernard Rauschenburg dem Bischof von Münster zu einem Offenhause.⁵

¹ Fahne, Geschichte der Herrn von Hövel: Fürstenberg. — Archiv Sandfort.

² Archiv Sandfort; vergleiche Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den westlichen Theil des Kreises Lüdinhäusen, Seite 365 f.

³ Kumann, Manuskripte; Archiv Sandfort.

⁴ Lehnsakten des Stifts Münster; Kumann, Manuskripte.

⁵ Fahne, Geschichte der Herrn von Hövel: von Oer.

Um 1470 ist Johann von Hafe-Wulfsberg Besitzer der Rauschenburg, die von ihm auf den Sohn Lubbert überging.

Lubberts Sohn Johann fand 1550 ein tragisches Ende, indem er von seiner eigenen Frau, Margarethe von Morrien vergiftet wurde.¹

Die zwei Töchter Johanns, Margareth und Ursel erben die Burg zu gleichen Theilen; Margarethe wurde mit Johann von Ascheberg-Byink verlobt, der aber erst nach manchen Abenteuern und Schwierigkeiten in den ruhigen Besitz der Burg gelangte.²

Die Linie von Ascheberg zu Rauschenburg starb um 1650 mit Heinrich von Ascheberg aus. Rauschenburg kam jetzt an Stephan von Neuhoff, den Ehemann der Adolfa von Ascheberg, Schwester Heinrichs.

Um 1770 kamen die Güter unter Johann Friedrich von Neuhoff in Diskussion, und Rauschenburg ging durch Kauf an den Freiherrn Werner von Brabeck-Vogelsang über. Rosa von Brabeck, einziges Kind des Genannten, war um die Mitte dieses Jahrhunderts mit einem Grafen Stolberg verheirathet. Nach dem Tode des einzigen Sohnes dieser Ehe kam in Folge einer Erbverbrüderung Rauschenburg an den jetzigen Besitzer Freiherrn von Twickel Havirbeck.³

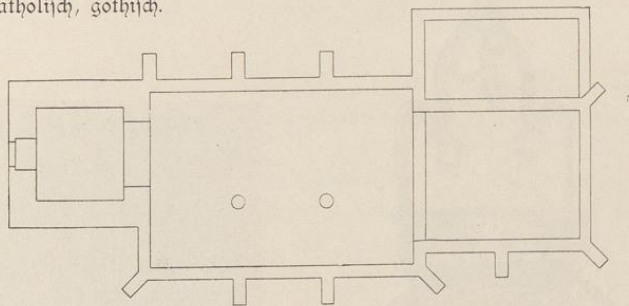


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Dlfen.

1. Dorf,

9 Kilometer südöstlich von Lüdinghausen.

Kirche, katholisch, gothisch.



1 : 400

Abgebrochen 1881. Zweischiffig, dreijochig, mit gerade geschlossenem Chor, Sakristei, auf der Nordseite desselben, und Westthurm.

¹ Chronik Spormecker bei D. von Steinen, Westfälische Geschichte, 4. Theil, Seite 1503.

² Vergleiche darüber Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den östlichen Theil des Kreises Lüdinghausen, Seite 384 f.

³ Mittheilung von Seiten der letztgenannten Familie.

⁴ Schwieters, westlicher Theil des Kreises Lüdinghausen, Seite 397 f.

⁵ Nach Handskizze und Kataster.

Zweiseitige Gießkanne, gothisch, Bronze, 36 cm hoch, zerbrochen. (Abbildung unten.)

Doppelmadonna, eine Hälfte, gothisch, von Holz, 1,80 m hoch. (Abbildung Tafel 81, links.)

Ehorbuch, auf Pergament, rohe Ausführung mit Initialen S (siehe Seppenrade), 6 cm hoch, roth, Ornamente schwarz.

Ehorbuch der Fraterherrn zu Münster, Initial G (Seite 1) und U (siehe unten), 5 $\frac{1}{4}$ cm hoch, blau und roth.

4 Glocken mit Inschriften:

1. Uebeberg zu Rusgenburg, Fridach zur Santfurt und Rechede, Wulf zu Füchtelen und Davesberg renova. Anno Dni 1640 sub pasto. Arnoldo Erlenwein. Claudi Lermiral gott mir bewat. S. Paulus Patronus patriae. 1,17 m Durchmesser.
2. Salvator mundi salva nos. Pastore Herm. Isfordinck me fecit Joannes Paris observans A. D. 1634. Durchmesser 0,85 m.
3. Peter Nelmann von Soest goth mich im jar MDLXXXXVIII (1598) S. Vit ist mein name, ropet godt ahn alle thosamen + 1,09 m Durchmesser.
4. De got Liberius sluck mi. god hebbe danck vor sine gnade A^o 1554. Durchmesser 0,45 m.

Beim Abbruch der Kirche veränßerte¹ Inventarstücke:

Taufstein (siehe Sandfort, Seite 79.)

Sakramentshäuschen, gothisch, Reste seit Abbruch der Kirche im Garten des Amtmann Thiemann, der Verwitterung preisgegeben.

Doppelmadonna, zweite Hälfte, 3. St. in einem Heiligenhäuschen des Oekonomen Hölper der Bauerschaft Rechede, mit verunstaltendem Anstrich, den Witterungseinflüssen ausgesetzt. (Abb. Taf. 81, rechts.)

Epitaphien (siehe Kauschenburg Seite 80.)



Gießkanne.



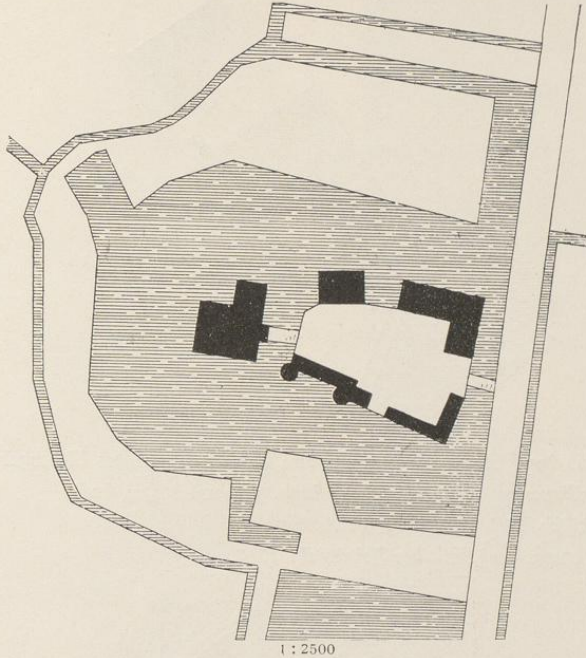
U

Initial eines Ehorbuchs.

¹ Ohne bischöfliche und staatliche Genehmigung.

2. Rittergut Sandfort¹ (Besitzer: von Wedel).

Schloß, Renaissance, einfach, restaurirt.



Nebengebäude, mit runden Ecktürmen und Schießscharten, Ziegelrohbau. (Abbildung Tafel 82.)

Schrank, Renaissance, 1,19 m lang mit fünf theils figürlichen, theils Ornament-füllungen. (Abbildung Tafel 83.)

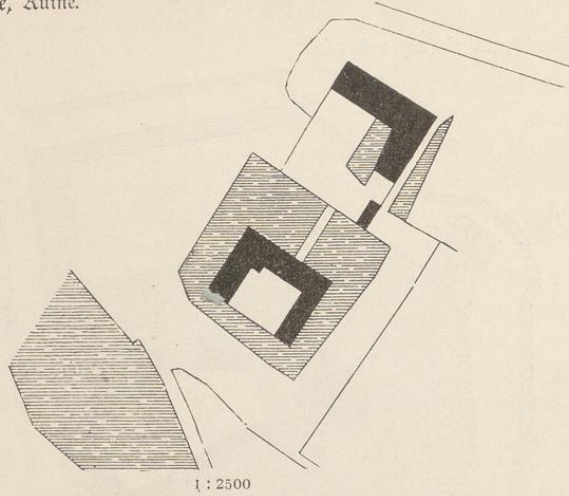
Taufstein, gothisch, früher Kirche zu Olfen, gut erhalten mit Resten alter Vergoldung, 80 cm hoch, 94 cm Durchmesser, achtsseitig auf rundem Fuß, von vier Thierconsolen gestützt, mit acht Reliefs: Madonna, die hl. drei Könige und vier weiblichen Heiligen, jede Seite 40 cm breit. (Abbildungen Tafel 83 und 84.)

¹ Schwieters, westlicher Theil des Kreises Lüdinhäusen, Seite 365 f.



5. Rittergut Rauschenburg¹ (Besitzer: von Twickel).

Hauptgebäude, Ruine.



1 : 2500

- 5 Steine aus der früheren Kirche zu Olfen, auf der Tenne des Nebengebäudes lagernd:
 2 Epitaphien, Renaissance, mit Figuren, 2,40 m lang, 1,15 und 1,00 m breit.
 2 Wappensteine, gothisch, 86/58 cm groß. (Abbildung siehe unten.)
 1 Inschrifttafel, 70/40 cm groß, mit der Jahreszahl 1517.



Wappenstein.

¹ Schwieters, westlicher Theil des Kreises Lüdingtonhausen, Seite 584 f. — Nordhoff, Holz- und Steinbau Westfalens, Seite 245.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Lidinghausen.



Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

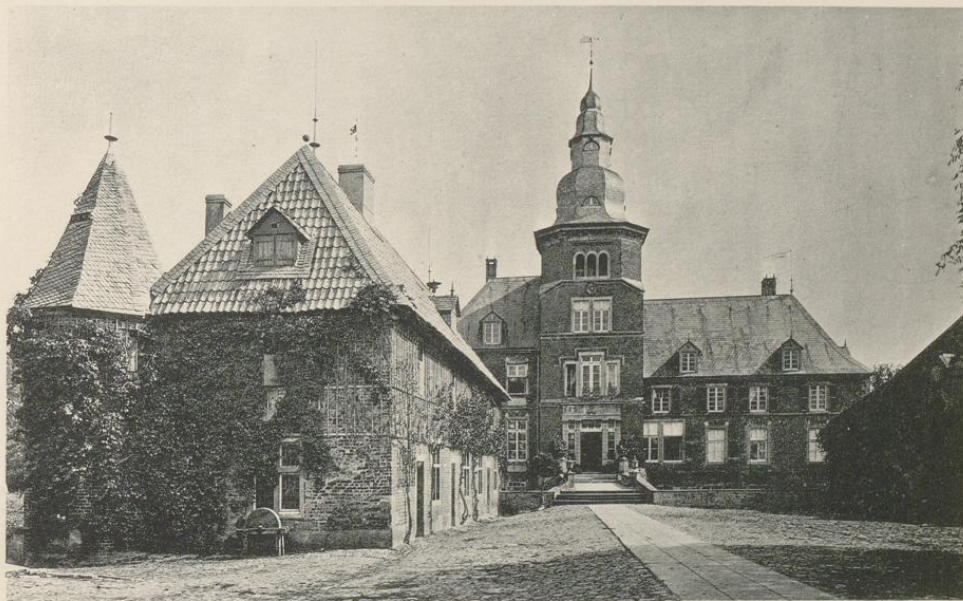


Aufnahme von M. Ludloff, 1891

Kirche: Doppelmadonna

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Lidinghausen.



Lichtdruck von Hömmeler & Jonas, Dresden.

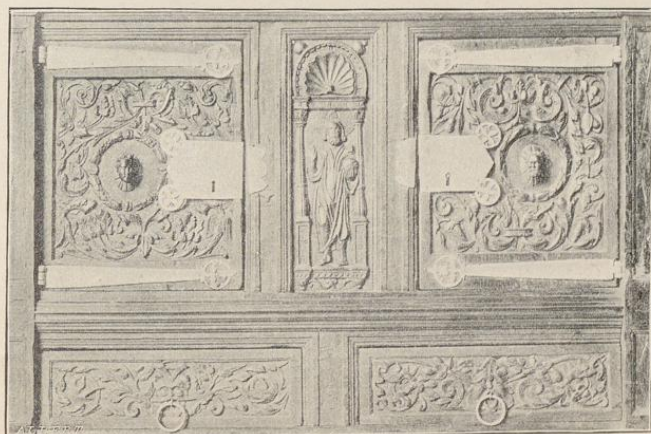
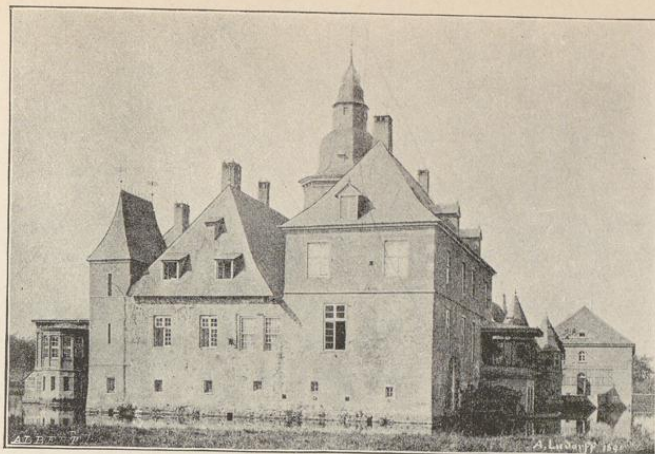
Aufnahme von H. Ludorff, 1891.

Sandfort
(von Wedel).

Sandfort.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Lidinghausen.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahme von H. Ludorff, 1891.

Schloß.

1. Westansicht; 2. Detail des Taufsteins; 3. Schränk.

Sandfort.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Lidinghausen.



Stichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahme von H. Eudorff, 1891.

Schloß: Taufstein
(von Wedel).

